Ausstellung alter Goldschmiedearbeiten im k. k. Österreichischen Museum, Kanne, von C.W., Graz 1789 (Kat. Nr. 1045)

von Wenzel II. dem Kloster Königsaal geschenkte, reich mit Steinen gezierte Goldkreuz ist sicher in Böhmen gearbeitet worden. Die Inventare der Kirchen und Klöster berichten von zahlreichen, kostbaren Erwerbungen ihrer Vorstände, von Leuchtern, Kannen, Becken, Monstranzen, Kelchen, Rauchfässern und Ringen. Das wenigste hievon hat sich in den Stürmen der Hussitenkriege erhalten. Was die böhmischen Goldschmiede jener Zeit zu leisten vermochten, beweist aber der in späteren Tagen allerdings vielfach umgearbeitete Krummstab, welchen Wenzel II. 1303 für seine Schwester Kunigunde, die Äbtissin des St. Georgsklosters auf dem Hradschin in Prag, hat anfertigen lassen. Wie viel Böhmen der glorreichen Regierung Karls IV. an Kunstförderung verdankt, wissen wir; daß er auch den Prager Goldschmieden wohlgeneigt und ein ständiger Arbeitsgeber war und daß sie ganz besonders vom zweiten Dombaumeister von Sankt Veit, Peter Parler, beeinflußt wurden, ist durch zahlreiche Zeugnisse belegt. Zur Anerkennung ihrer hochentwickelten Leistungsfähigkeit hat Karl IV. ihnen 1378 die Infel des heiligen Eligius geschenkt. Wie die anderen Gruppen von Künstlern und Gewerbsleuten hatten sich auch die Prager Goldschmiede im XIV. Jahrhundert zu einer festen Organisation vereinigt, ihre Satzungen sind von 1324, älter als die der Plattner (1328) und der Maler (1348). Ferdinand I. bestätigte 1562 die alten Zunftartikel und auch Rudolf II. tat 1596 das gleiche.

Wie es um die zur Ausstellung gelangten Königgrätzer Löffel und den ebenfalls im dortigen Museum befindlichen Gürtel der Königin Elisabeth, der